

# Die österreichischen Banken nach dem Kriege.

Von Philipp Broch,

Direktor der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank.

Bangsam lockert sich der schier endlose Knoten, der die Menschheit in diesem Kriege zu gegenseitiger Vernichtung zusammenzuschließen schien. Die vierten Kriegswihnachten stehen im Zeichen beginnender Entspannung der internationalen Lage, beginnender Erstarkung des allgemeinen Friedensgedankens. Der Blick in die Zukunft ist wieder freier geworden. Nicht den endlosen Krieg sehen wir in diesen Tagen vor uns, der Gedanke der Wiederinstandsetzung der Wirtschaft, des Staates und des Einzelnen ist in den Vordergrund getreten, allerorten tritt geschäftiges Leben für die Zurechtweisung zur kommenden Friedensarbeit in die Erscheinung.

In Oesterreich sind die Banken der Grundpfeiler des ganzen volkswirtschaftlichen Aufbaues. In keinem Lande ist die Verbindung der Banken mit der industriellen Produktion so innig verknüpft, wie in Oesterreich. Das gegenseitige Zusammenwirken zwischen Banken und Industrie hat beide zu großzügiger Entwicklung gebracht. Ohne diese Entwicklung hätte die Monarchie zweifellos nicht das leisten können, was sie in diesem Kriege zum Staunen der Welt zu leisten vermochte. Auch die verbissensten Gegner des wirtschaftlichen Assoziationsgedankens, die sich an der Herabsetzung der Bewertung dieser Leistungen nicht genug tun können, müssen zugeben, daß sowohl die österreichische Industrie als auch die österreichischen Banken Gewaltiges und Entscheidendes in diesem Kriege geleistet haben.

Wie im Frieden der ganze Aufbau unseres Steuersystems vornehmlich auf die Schultern dieser Gruppe unseres Wirtschaftslebens gewälzt wurde, so werden auch die finanziellen Lasten des Krieges zum weitaus größten Teile diesem Teile der Bevölkerung aufgebürdet. Die stark erhöhten Lasten staatsfinanzieller und sozialpolitischer Abgaben sind ein unabweislicher Faktor, mit welchem die Banken und die Industrie in der kommenden Friedenszeit rechnen müssen. Diese erhöhten Lasten müssen durch einen erhöhten Unternehmungsgeist, durch erhöhte geschäftliche Tätigkeit und erhöhte Verdienstmöglichkeit ausgebracht werden. Dieser erhöhte Unternehmungsgeist soll von den Banken ausgehen, denn die Zahl jener neuen Unternehmungen, die ohne Mitwirkung von Banken zustandekommen, ist so gering, daß sie für das Ganze kaum merkbar in die Waagschale fallen. Alle große Schöpfungen auf dem Gebiete der Industrie, des Handels- und Verkehrswesens sind unter Mitwirkung der österreichischen Banken zustande gekommen. Unternehmungen, die heute der Stolz Oesterreichs sind, waren jahrelang finanzielle Sorgenkinder der österreichischen Banken. Es ist keine Frage, daß auch heute, wo die Aufgabe an uns herantritt, das Wirtschaftsleben neu aufzubauen, den Unternehmungsgeist neu zu beleben, das flüssige Kapital zu befruchtender wirtschaftlicher Tätigkeit hinüberzuleiten, in erster Reihe den Banken diese große Aufgabe zufällt.

Und es wird nicht leicht sein! Starke fiskalische Abgaben werden in Zukunft dem Unternehmer wohl das Risiko im Falle des Mißlingens aufbürden, im Falle des Gelingens jedoch den größten Teil seines Gewinnes entziehen. Zu neuen Investitionen werden die durch erhöhte Abgaben stark verminderte Verdienstaussicht und die stark gestiegenen Materialpreise den Anreiz spürbar vermindern und doch wird es die Regelung der Valuta erheischen, daß wir eine Reihe neuer Industrien errichten, um uns von der Einfuhr industrieller Artikel unabhängig zu machen, denn dieser Krieg hat zur Genüge gezeigt, was es für einen Staat bedeutet, industriell vom Auslande abhängig zu sein. Andererseits wird die Produktion gehoben und der Export mit größtem Nachdruck beirleben werden müssen. Wir verfügen über die mächtigsten Kohlenfelder und müssen doch hunderte Millionen jährlich für Kohlenimporte an das Ausland bezahlen. Solche belagertenwerte Anomalien müssen aus unserem Wirtschaftsleben gestilgt werden, dazu jedoch ist die Unternehmungslust und die Mitarbeit des heimischen Kapitals im größten Maße erforderlich. Das Gleiche gilt für die Exploitation der nach Millionen Pferdestärken zählenden Wasserkraft, die heute unbenuzt dahinströmen.

Die Banken werden ihre Tätigkeit darauf konzentrieren müssen, die vorerwähnten Hindernisse, die sich der großzügigen Neuordnung unserer Wirtschaft entgegenstellen, zu besiegen und dem Unternehmungsgeist durch eigene Initiative und stärkere finanzielle Beteiligung Anregung und Rückhalt zu bieten.

Im Kriege hat sich die hauptsächlichste Tätigkeit der Banken in den Dienst der Deckung des staatlichen Kapitalbedarfes gestellt. Die weitverzweigte, alle Kronländer umfassende Filialorganisation, im Frieden vielfach angefeindet, hat sich in diesem Kriege glänzend bewährt. Nur dadurch war es möglich, aus den letzten Kanälen und Ausläufern des heimischen Kapitalkörpers die Mittel für die Kriegsanleihen herauszuschöpfen und jene überwältigenden Resultate zu erzielen, welche sicherlich ein Ruhmesblatt in der Finanzgeschichte dieses Krieges bilden werden. Der staatliche Kapitalbedarf wird sich noch eine Reihe von Jahren nach dem Kriege in großen Dimensionen halten. Die Banken werden einerseits diesen Aufgaben gerecht zu werden haben, andererseits jedoch auch damit rechnen müssen, daß mit der Wiederkehr der normalen Produktion ein großer Teil ihrer Einlagsgelder wieder abgezogen werden wird und auch die von der Kundschaft zurückgehaltene Kredite zur Ueberleitung der Betriebe in die Friedenswirtschaft, zum Bezuge von Rohmaterialien, für Investitionen und andere Ausgaben in Anspruch genommen

werden. Die Banken werden also außer der Befriedigung der staatlichen Bedürfnisse auch die Bedürfnisse des privaten Wirtschaftslebens in umso spürbarerem Ausmaße zu befriedigen haben, als gleichzeitig ein Abströmen der Einlagsgelder und damit eine Schwächung der Bankmittel verbunden sein wird.

Unter diesen Gesichtspunkten finden die Kapitalvermehrungen der Banken, die vornehmlich von den ungarischen Instituten großzügig erfaßt und durchgeführt wurden, ihm Erklärung und Begründung. Die Erhöhung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Banken nach dem Kriege erscheint nicht nur ein Gebot der staatlichen Kreditwirtschaft, sondern ebenso sehr und vielleicht noch in verstärktem Maße eine Forderung des Wiederaufbaues und des überaus notwendigen weiteren Ausbaues unserer Produktionsleistungen. Die Verstärkung der eigenen Bankmittel erscheint für die Banken auch deshalb notwendig, weil ein großer Teil der Bankgelder für die Befriedigung dieser Bedürfnisse nicht herangezogen werden kann, da sie in Kriegsanleihen und in Belehnungen auf Kriegsanleihen investiert sind und es ein Gebot der Kurshaltung unserer Kriegsanleihen nach dem Kriege bilden wird, daß diese Kriegsanleihen nicht auf den Markt kommen, sondern in den Händen der Besitzer bleiben, bis sie durch die wiedereinsenkende Sparrkraft zur Gänze aufgesogen sein werden.

Während des Krieges waren die Banken nur die Vermittler zwischen der Staatsverwaltung und dem Publikum. Die große Versäufigung unseres ganzen Wirtschaftslebens hat automatisch ein nach Milliarden zählendes Anlagebedürfnis hervorgebracht, für welches in diesem Umfange keine andere Verwendungsmöglichkeit vorhanden war, als in der Anlage in Kriegsanleihen. Das wird in dem Augenblicke wieder anders werden, wo das private Kapital wieder der gewerblichen und industriellen Produktion, der Bauwirtschaft und dem Handel sich zuwenden wird. Dazu kommt noch der Einzug von Milliardenbeträgen für die unterschiedlichen fiskalischen Abgaben. Wir müssen deshalb rechnen, daß das Anlagebedürfnis nach dem Kriege eine starke Verminderung erfahren wird. Dann wird den Banken wie vor dem Kriege die Aufgabe zufallen, die staatlichen Anleihen für feste Rechnung zu übernehmen und langsam, der Sparrkraft und der Kapitalentwicklung anpassend, beim Publikum unterzubringen. Die Summen, um die es sich handelt wird, werden in ihrem Umfange die Anleihenbeträge, welche die Banken vor dem Kriege zu übernehmen hatten, ganz bedeutend überschreiten. Die staatlichen Anforderungen an die finanzielle Leistungskraft der Banken werden auf das äußerste angespannt werden müssen und da erscheint es als eine der wichtigsten Vorbereitungen, daß die österreichischen Banken auf jene Höhe kommen, welche der Größe der zu lösenden Aufgaben entspricht. Mehr noch als der Finanzminister des Krieges, wird der Finanzminister des Friedens für seine Operationen kapitalstarke Banken brauchen.

Neben den Ansprüchen des Staates werden die Banken auch mit namhaften Kapitalansforderungen der Kronländer und Städte zu rechnen haben, die während des Krieges unterbrochenen Investitionen alsbald nach dem Friedensschluß in Angriff zu nehmen bemüht sein dürften, zumal gerade der Krieg diesen Investitionen einen dringlichen Charakter verliehen hat.

So sehr der österreichische Kapitalmarkt auch durch die unabsehbaren Forderungen des eigenen Landes in Anspruch genommen werden wird, dürfen wir es doch nicht zulassen, daß wir von der Kapitalbeschaffung für jene Länder ausgeschlossen werden, die in Zukunft berufen sein sollen, in ein engeres politisches und wirtschaftliches Verhältnis zu unserer Monarchie zu treten.

Unser natürliches Exportgebiet, dem wir in Zukunft mehr denn je unsere Aufmerksamkeit zuwenden müssen, ist der Balkan. Mit Bulgarien haben wir schon im Frieden staatsfinanzielle Beziehungen zum österreichischen Kapitalmarkt hergestellt. Es gilt, diese Position zu behaupten und ähnliche Beziehungen zu Rumänien, Griechenland und auch Serbien herzustellen. Wenn wir die Kapitalversorgung wieder den Ententeländern überlassen, richten wir die finanzielle Abhängigkeit und den politischen Einfluß der Entente wieder auf und diese Länder werden auch in Zukunft sich mit allen Mitteln unserem Export verschließen. Die verstärkte Pflege des Exportes ist aber eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Wiederherstellung unseres Geldwertes.